

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Der neue Bund in Christi Blut

Eine Predigt über 1. Korinther 11,23-25

1.Kor 11,23-25 (BB): „²³Ich selbst habe vom Herrn eine Überlieferung empfangen. Und die habe ich an euch weitergegeben: In der Nacht, in der er verraten wurde, nahm der Herr Jesus das Brot. ²⁴Er dankte Gott, brach das Brot in Stücke und sagte: »Das ist mein Leib für euch. Tut das zur Erinnerung an mich!« ²⁵Ebenso nahm Jesus nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher steht für den neuen Bund, den Gott durch mein Blut mit den Menschen schließt. Tut das zur Erinnerung an mich, sooft ihr aus diesem Becher trinkt.«

Und - **Mt 26,27f (L):** „²⁷Und Jesus nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; ²⁸das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“

Jesus spricht also an diesem denkwürdigen Abend, dem letzten im Kreis seiner Jünger, von einem „Bund“, den Gott „in seinem Blut“ mit den Menschen schließen wird.

Aber es gab doch schon zur Zeit des Abendmahls seit Jahrtausenden einen Bund: den Bund des Moses, der am Fuß des Sinaiberges besiegelt wurde und von da an die Beziehung Israels zu seinem Gott in minutiösen Details bestimmte.

Doch hier redet Jesus von einem Bund, der *jetzt* besiegelt wird, durch seine Aufopferung, auf die er beim Brechen des Brotes vorausweist, - und in Kraft gesetzt mit seinem Blut, das vergossen wird, wie er beim Kelchwort sagt.

Es ist offensichtlich: An dem Bund, von dem Jesus spricht, ist etwas *anders*, etwas „*neu*“. Der Apostel Paulus, haben wir gehört, spricht in 1. Kor 11,25 sogar ausdrücklich vom *neuen* Bund, und auch Lukas fügt dieses Wort „*neu*“ in seinen Bericht von der Einsetzung des Abendmahls sinngemäß ein (Lk 23,20).

Wie Jesus den Becher nimmt und jedem einzelnen in der Runde in die Augen sieht und diese feierlichen Worte von einer neuen Grundlage der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen, ausspricht, lässt er Verheißung aus der Heiligen Schrift lebendig werden. Sie werden sich jetzt, bei diesem Abendmahl, erfüllt und in Kraft gesetzt werden.

Die betreffende Verheißung findet sich in zwei unabhängigen Texten großer Prophetengestalten aus der Zeit des babylonischen Exils. Der erste Text steht im Buch des Jeremia 31,31-34:

„³¹Seht, es kommt eine Zeit, da werde ich einen neuen Bund schließen. ³²Dieser Bund wird *anders* sein als der Bund, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe: Ich werde meine Weisung in sie hineinlegen und sie in ihr Herz schreiben. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. ³⁴Sie werden einander nicht mehr belehren. Keiner wird zum anderen sagen: »Erkenn doch endlich, wer der Herr ist!« Nein, sie alle werden mich kennen, vom Kleinsten bis zum Größten. Denn ich werde ihnen ihre Schuld vergeben und nicht länger an ihre Sünde denken.“

Die zweite Stelle, an der wir auf die Ankündigung eines „neuen Bundes“ stoßen, finden wir im Buch des Ezechiel (Hesekiel) Kap 36, 24-27: „²⁵Ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet. ²⁶Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. ²⁷Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“

Was ist der Hintergrund dieser Prophetenworte?

Aus Sicht der Propheten war mit dem babylonischen Exil der tiefste Punkt einer jahrhundertelangen Abwärtsspirale erreicht: In notorischer Zwanghaftigkeit hatte sich das Volk von Gott entfremdet. Eine göttliche Strafe folgte der anderen. Aber es brachte nichts. Jesaja macht die klagenden Worte Gottes hörbar (Jes 1,5): „Wohin soll man euch noch schlagen, die ihr doch weiter im Abfall verharret?“ Gott hat sie gelockt und umworben, Gott hat sie mit Strafgerichten aufrütteln wollen. Aber Seele und Geist der Menschen erwiesen sich als tot und unempfänglich für alles, was von Gott kommt.

Da lässt der Geist in Jeremia und Ezechiel die Erkenntnis reifen: Es *muss* und es *wird* etwas Neues geben: der Gottesbund wird auf eine *neue Grundlage* gestellt werden. Er wird von den Grundlagen her *anders* sein (Jer 31,32), einem anderen inneren Bauplan folgen. Mit dem neuen Bund wird Gott die Konsequenzen daraus ziehen, dass das Herz der Menschen resistent ist gegen seine Weisungen und zwangsläufig nur Verurteilung auf sich zieht. Ihr Herz ist steinern, unempfänglich, undurchdringlich. Es heißt ja auch: „Ich werde meine Weisung *in ihr Herz schreiben*“ (so Jer 31,32). „Ich will euch ein *neues Herz* und einen *neuen Geist* in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben“ (so Ez 36,26).

Da geschieht etwas Tiefgreifendes mit dem Innenleben der Menschen: Der Heilige Geist Gottes verändert mit einem Neuschöpfungsakt das Herz der Menschen. Und zwar so, dass es mit einer Art innerer Selbstverständlichkeit das will, was Gott will, und der es mit neuen Kräften ausgestattet, das auch im Leben fruchtbar zu verwirklichen. - Da geht es um Pfingsten, genauer gesagt: um eine der mächtigsten Folgewirkungen von Pfingsten. Der Apostel Paulus wird sich diesem Thema intensiv widmen, wenn er über die Freiheit im Heiligen Geist, die Liebe als Inbegriff dessen, was Gott will und die angstfreie Freude über Gott redet, die sich in dem Ruf „Abba, lieber Vater!“ Luft macht.

Aber heute geht es um das Abendmahl, um die Einsetzungsworte Jesu: „Dieser Kelch ist der *neue Bund in meinem Blut*, das für euch vergossen wird!“

Wie genau ist die Verbindung zum Abendmahl?

Dazu müssen wir ein Element aus den Texten bei Jeremia und Ezechiel aufgreifen, das wir bisher noch nicht beachtet haben.

Wie ein unbetonter Nachgedanke findet sich bei Jeremia der Satz: „Denn ich werde ihnen ihre Schuld vergeben und nicht länger an ihre Sünde denken“ (Jer 31,34). Ähnlich Ezechiel (36,25): „Ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet.“

Was ist an diesen Sätzen so weltbewegend? Sündenvergebung war doch das Dauerthema der Religion in Israel. Der Sühnekult am Tempel hatte doch nur *ein Ziel*: Das lähmende, krankmachende und schließlich tödliche Gift der Schuld aus dem Blutkreislauf der Menschen und des Volkes zu filtern. Und wenn sich dann doch ein latenter Bodensatz von nicht gesühnter Schuld angesammelt haben sollte, dann wurde er einmal im Jahr, am Großen Versöhnungstag, mit dem Ritual ausgeräumt, wenn der Hohepriester in das Allerheiligste ging und dort in der Gegenwart Gottes für Israel eintrat.

Doch wenn die Prophetentexte die Sündenvergebung ausdrücklich nennen, dann muss auch diese von einer bisher nicht bekannten Qualität sein. Und diese Einsicht bringt uns ins Herz des Abendmahls.

Hören wir noch einmal die Worte Jesu (ich zitiere Lukas 23,20): „²⁰Auf dieselbe Weise (nahm Jesus) auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der *neue Bund in meinem Blut*, das für euch vergossen wird!“

Was neu ist an dem neuen Bund, was anders ist – darüber haben wir schon nachgedacht. Aber welche Bedeutung liegt in diesen drei Wörtern „in meinem Blut“?

Sie haben zunächst eine *kultische* Seite. Denn auch der von Mose vermittelte Gottesbund auf dem Sinai wurde mit dem Blut von Opfertieren besiegelt. Exodus 24 berichtet, wie Mose vom Berg Sinai herunterkam und dem Volk alle Rechtssätze Gottes vortrug. Das Volk erklärte sich bereit, alles zu befolgen. Daraufhin nahm Mose vom Blut der Opfertiere und sprengte es über das Volk. „Auf der Grundlage aller dieser Worte hat der Herr den Bund mit euch geschlossen“ (Ex 24,8).

Aber das ist nur *eine* der Bedeutungsebenen von „in meinem Blut“. Es gibt eine viel wichtigere Ebene: Im hebräischen Denken ist Blut nicht eine Körpersubstanz unter anderen, sondern im Blut pulsiert das elementare Am-Leben-Sein, die Lebenskraft, das Leben selbst.

Wenn Jesus sagt: „Dies ist der neue Bund *in meinem Blut*“ dann heißt das: Die Bedingungen für den neuen Bund werden bestimmt durch alles, was ich unter euch verkörperte, wofür ich gelebt habe und wofür ich jetzt bereit bin, mein Leben hinzugeben.

Wir kennen ja die Redewendung: „Das liegt mir im Blut!“ – Das macht *mich* aus! Das tue ich impulsiv von mir selbst aus, ohne viel nachzudenken. „Das liegt mir im Blut!“

Was lag Jesus im Blut?

Vieles lässt sich aufzählen. Aber das *eine* Herausragende, das Jesus im Blut lag, wofür der den Widerspruch der religiösen Menschen seiner Zeit ertragen hat, den Hass – und letztlich auch seine Hinrichtung – das *eine* Herausragende war und ist *seine rückhaltlose Leidenschaft für Sünder, für Existenzen in der Sackgasse, für Glaubensversager*, für die, von denen die anderen sagten: *sie haben alle Chancen bei Gott verspielt*.

Jesus verkündigte die Gnade Gottes nicht als kompliziertes Geflecht aus Bedingungen und Vorleistungen, sondern er verkündigte und verkörperte die Gnade Gottes als Woge des göttlichen Erbarmens, die die Menschen ohne Vorbedingungen überrollt und sie mitschwemmt in das Meer der göttlichen Liebe und Hoffnung auf das ewige Leben.

Die ernsthaften Religiösen seiner Zeit sagten: Solchen gottlosen Unfug hat es vorher noch nicht gegeben. Sie waren fassungslos und hielten es für unerträglich, wie da die Vergebung Gottes in Bausch und Bogen verramscht, ein blasphemisches Spiel getrieben und die Sünder in der Trug gewiegelt wurden, es sei nun alles in Ordnung zwischen ihnen und Gott.

Dass Gott so überwältigend alle Menschen, auch die unwürdigen und religionsdummen, durch eine Woge der Liebe zu sich trägt, *das* lag Jesus im Blut. Das bestimmte alles, was er sagte und tat. Und *das* ist die Grundlage des neuen Bundes.

Das war ja der kritische Punkt, an dem – nach christlichem Verständnis - der Sinaibund gescheitert ist: die geforderte und festgeschriebene *Gegenseitigkeit*. An vielen Stellen in den atl. Schriften hören wir das typische „*Wenn* ihr meine Gebote haltet, *dann* werde ich...“ Ein markantes Beispiel ist Deut 11,25-28. Da stellt Mose die Israeliten vor die Wahl: „²⁶Ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: ²⁷den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des HERRN, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; ²⁸den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HERRN, eures Gottes, und abweicht von dem Wege, den ich euch heute gebiete.“

An dieser Gegenseitigkeit scheiterte der Alte Bund – und Jeremia und Ezechiel stand das glasklar vor Augen. Der Mensch ist nicht dafür gebaut, durch die Erfüllung aller Gebote Gottes Gnade und Vergebung zu erlangen. Der bekannte Bibelausleger Adolph Pohl sagt an einer Stelle: „Der Mensch ist ein Mangelwesen!“ Wir sind Mangelwesen. Wir *brauchen* etwas. Wir schaffen das Leben und den Glauben nur in Bruchstücken. Wir werden schwach, sind verführbar, fallen hin und sind angewiesen auf die Zusicherung, dass wir trotzdem bei Gott angenommen sind.

Im neuen Bund in Jesu Blut steht über unserem Leben nicht mehr: *Wenn* du das alles erfüllst, *dann* erlangst du damit Gottes Güte und Barmherzigkeit.

Nein, jetzt heißt es: Gott stellt dich auf den Boden seiner Güte und Barmherzigkeit. Nun kannst du aus den Nährstoffen dieses Bodens wachsen und Früchte heranbilden, die Gott ehren und erfreuen. Der neue Bund in Jesu Blut beruht nicht mehr auf Gegenseitigkeit, sondern auf göttlicher Einseitigkeit. „Gott denkt daran, dass wir nur Staub sind“ – und Jesus verkörpert diesen Satz aus Psalm 103, dass Gott weiß, dass man auf uns, auf unsere Stärke und Festigkeit, keinen Bund gründen kann.

Und der wesentliche und vielseitig Nährstoff des Lebens im Neuen Bund ist der Heilige Geist, der das neue, das für Gottes Willen empfängliche Herz aus Fleisch. Über den neuen Bund, das neue, empfängliche Herz, den neuen Geist muss zu Pfingsten gesprochen.

Doch heute zelebrieren wir den ersten Schritt.

Jeder und jede ist eingeladen, sich erstmalig oder bewusst erneut auf den Boden dieses Gottesbundes im Blut Jesu zu stellen.

Lassen wir uns beim Kauen des Brotes und Trinken des Schlucks aus dem Becher ein neues Herz und einen neuen Geist geben: den Geist der Freude über Gott, den Geist der Liebe zu den Menschen und allen Mitgeschöpfen.

Amen